

Wunderwaffe ohne Wirkung – Wie Ermittler auf DNA-Spuren sitzen bleiben

Anmoderation

Anja Reschke:

„Und trotzdem wird die Suche nach den Tätern nicht aufhören. Es ist das wissen wollen, wer es war. Quälend vor allem dann, wenn es eigentlich Spuren gibt, die nur nicht ausgewertet wurden. In den Asservatenkammern liegen noch mögliche Beweismittel des Buback Mordes. Es gab nur nie eine DNA-Analyse. Das soll erst jetzt geschehen. Und das bei einem Mord, der ganz Deutschland erschütterte. Wie muss es dann bei anderen Kriminalfällen sein, die nicht so viel Aufsehen erregen? 2005 wurde extra das Gesetz geändert, um genetische Spuren besser verwerten zu können. Und trotzdem müssen Opfer von Einbrüchen oder sogar Morden oft jahrelang warten. Manchmal sogar vergeblich. Thomas Berndt, Sonia Mayr und Dietmar Schiffermüller über Spuren, die nie verfolgt werden.“

Jeder Karton ein Kriminalfall. Jede Tüte ein Verbrechen. Zehntausende Fälle lagern in den Kellern der Polizei, vor allem Einbruch und schwerer Raub. Sie haben alle eins gemein: Es sind ungelöste Aktenzeichen – Tatort-Spuren, die verstauben. Auch ihr Fall wurde nie aufgeklärt, ein Einbruch vor zwei Jahren. Was Polizei-Beamte schnell zu den Akten legten, wurde für Petra Schoenrock zum Alptraum. Die Täter könnten ja wiederkommen – jederzeit.

O-Ton

Petra Schoenrock,

Einbruchopfer:

„Für mich war eigentlich das Schlimmste, dass ich jetzt in dem Haus auch schlafen musste. Und ich immer noch gedacht habe, oh Gott, vielleicht kommen die ja noch wieder, die beobachten dich. Da war das echt nachher so im Dunkeln, also so Schreckmomente, ich kann aber gar nicht sagen, wo die herkamen, da ist im Kopf so viel durchgegangen und passiert, ja, dass ich echt gedacht hab, ich krieg ´nen Klatsch bei der Sache.“

Der Täter schlug die Tür mit einer Axt ein. Durchwühlte das ganze Haus. Und hinterließ dabei offensichtlich Spuren: Haare und Fasern, ein Taschentuch. Doch die Polizei hat daraus nie einen genetischen Fingerabdruck erstellt. Keine DNA-Analyse. Keine Aufklärung.

O-Ton

Petra Schoenrock,

Einbruchopfer:

„Das fand ich noch mal doppelt enttäuschend, weil man einfach nur fertig ist und die nicht ihre Arbeit machen, ist so.“

O-Ton

Helmut Rüster,

Weisser Ring:

„Jedes Opfer hat einen Anspruch darauf, dass eben auch die Tat, die es erleben musste, mit der gleichen Intensität und mit der gleichen Wirksamkeit auch behandelt und aufgeklärt wird. Und das geschieht natürlich im Moment nicht.“

Inzwischen türmt sich das DNA-Material zu einem gigantischen Berg, allein in Nordrhein-Westfalen sind es über 7000 Fälle. Ein Jahr dauert die Bearbeitung, dabei sind Einbrecher Serientäter – schlagen immer wieder zu.

O-Ton

Rüdiger Thust,

Bund Deutscher Kriminalbeamter:

„Das ist frustrierend. Wenn Sie sich vorstellen, bei einem Wohnungseinbruch, bei einem KFZ-Aufbruch, bei einem Gaststätteneinbruch finden wir entsprechendes DNA-Material, haben die Möglichkeit, das untersuchen zu lassen, geben es relativ zeitnah auf die Reise und müssen dann davon ausgehen, dass wir ein Jahr auf das Ergebnis warten, was uns zum Täter führen kann, dann hat das schon einen relativ hohen Frustcharakter.“

O-Ton

Wolfgang Gatzke,
Landeskriminalamt NRW:

„Das ist richtig, bei diesen Einbruchs- und Diebstahlsdelikten haben wir entsprechend lange Wartezeiten. Das ist nicht befriedigend. Der Ausbau der Kapazitäten bleibt ein Thema für uns.“

Zu wenig Personal, schon seit Jahren. Und Privatfirmen können diesen Job oft nicht erledigen. Das Problem: eigentlich seit langem erkannt. Das ist der Mann, der in Nordrhein-Westfalen die politische Verantwortung für das DNA-Desaster trägt: Innenminister Wolf, heute morgen bei der Ehrung von Polizeisportlern. Ein angefragtes Interview hat er abgelehnt. Und Nachfragen zum Thema DNA: unerwünscht.

PANORAMA:

„Ich würde aber gerne noch eine Frage stellen. Im Landeskriminalamt in Düsseldorf....“

O-Ton

Innenminister Wolf:

„Wir machen Sportlerehrung. Nur Sportlerehrung. Nur Sportler.“

Nur Sportler. Selbstverständlich, die Polizistenehrung ist wichtiger.

O-Ton

Helmut Rüster,
Weisser Ring:

„Die Opfer haben kein Verständnis dafür, dass man Kriminalität nur verwaltet. Dass man möglicherweise auch die Straftataufklärung verwaltet. Dass man Beweismittel sammelt, in der Asservatenkammer stapelt, die nicht mit den DNA-Möglichkeiten bearbeitet. Dafür haben die Opfer natürlich überhaupt kein Verständnis.“

Doch nicht nur Einbrüche schlummern in den Polizeiarchiven. Auch Tausende alter Mordfälle lagern hier, oft seit zehn, zwanzig Jahren. Mit der DNA-Analyse lassen sich selbst solche Taten heute noch häufig klären – doch die stehen in der Warteschlange ganz hinten, oft jahrelang.

Friedhof Bremen, ein Fall von vielen. Hannelore Knief wurde vor 24 Jahren ermordet. Das Verbrechen nicht aufgeklärt. Es war der 23. März 1982, in diesem Waldstück bei Bremen. Hannelore Knief wurde ins Gebüsch gezerrt. Der Mörder drückte ihr den Hals zu, stach auf sie ein. Der Mord ließ ihren Kindern keine Ruhe – bis heute. Vor allem, weil man den Täter nicht fand.

O-Ton

Susanne Jacob,
Tochter der Ermordeten:

„Es begleitet dich eigentlich ständig, kann man sagen, dieses Leid, diese Trauer, die mich persönlich jetzt eigentlich die ganzen letzten 24 Jahre immer begleitet hat.“

O-Ton

Barbara Mühlenfeld,
Tochter der Ermordeten:

„Und dann kommt eine Situation, vielleicht durch die Geburt des Kindes, wo man wieder dran erinnert wird und man sagt: Schön, wenn jetzt deine Mutter da wäre.“

Der Täter, damals 19 Jahre, hinterließ Spuren am Tatort. Eine DNA-Analyse wäre seit Jahren möglich gewesen, doch erst jetzt der Volltreffer. Ein neuer Kriminalkommissar interessierte sich plötzlich für den Fall. Für die Angehörigen eine späte Erleichterung. Für den inzwischen ergrauten Mörder das Ende einer Freiheit, die er selber kaum fassen konnte, so sagte er im Prozess.

O-Ton

Susanne Jacob,
Tochter der Ermordeten:

„Er musste immer mit der Angst leben, doch noch gefasst zu werden. Jedes Mal, wenn er etwas über DNA gehört oder im Fernsehen auch nur gesehen hat, hat er sofort den Fernseher abgeschaltet, weil er immer Angst hatte, jetzt kann was passieren, hoffentlich werde ich nicht doch noch entdeckt, letztendlich hat er gesagt, er hätte jeden Tag damit gerechnet.“

So ergeht es vermutlich noch vielen Tätern – egal, ob Einbruch oder Mord. Und je länger es dauert, bis ein Fall geklärt wird, desto größer die Gefahr, dass ein Täter noch einmal zuschlägt. Die Opfer fühlen sich nicht ernst genommen. Doch zehntausende Fälle bleiben in den Polizeiarchiven liegen – trotz DNA.

O-Ton

Petra Schoenrock,
Einbruchopfer:

„Das ist wieder ein Zeichen meines Erachtens von Gleichgültigkeit. Sie haben schon solche tollen Mittel auf der Welt und nutzen sie nicht. Das versteh ich nicht, das versteh ich nicht.“

Bericht: Thomas Berndt, Sonia Mayr, Dietmar Schiffermüller

Kamera: Robert Beier, Torsten Lapp

Schnitt: Maria Klindworth